

OB-KANDIDATIN TINA LORENZ IM INTERVIEW

„Regensburg ist eine Übermutter“

24-01-2014

Tina Lorenz ist nicht nur die einzige Frau im OB-Kandidaten-Reigen. Die 32jährige Theaterdozentin ist auch die einzige, bei der noch unklar ist, ob sie überhaupt zur Wahl antreten darf: Den Piraten fehlen bis zum Stichtag am 2. Februar noch über 250 Unterstützerunterschriften. Vom Leder zieht sie trotzdem: Auf Podiumsdiskussionen, bei Protestaktionen und bei uns im Interview.

„Der Trend geht Richtung Gated Communitys.“

Ein Thema, bei dem sich alle einig sind, ist das Fehlen von Wohnraum. Dazu haben Sie bislang gar nichts gesagt. Die Piraten haben unter Ihrer Federführung zwar öfter gegen Gentrifizierung demonstriert. Dabei ging es aber dann um das Aus für die Alte Filmbühne oder die Heimat. Es mag schon tragisch sein, wenn beliebte Kneipen schließen, aber erstens haben beide wieder einen anderen Platz gefunden und zweitens wäre doch wohl die Gentrifizierung von Wohnraum das wichtigere Thema, oder?

Sie haben recht. Das sind zwei paar Schuhe. Aber zu Wohnraum haben wir auch schon was eingebracht. Wir sprechen uns zum Beispiel für eine Sozialwohnungsquote von 30 Prozent aus. Wir haben einen Antrag eingebracht, in dem wir fordern, dass **die Stadtbau Immobilien** – vor allem im Altstadtbereich – zurückkaufen soll. Der wurde abgebugelt und nicht mal diskutiert.

Mal zur Stadtbau: Wenn ich in der Stadt beim Flyer verteilen herumkomme, dann fällt mir immer öfter auf, wie lieblos das alles gestaltet wird. Das sind abgegrenzte Quartiere. Beim Alten Schlachthof kommen die günstigeren Stadtbau-Wohnungen in einen eigenen Block direkt an die Straße. Bei der ehemaligen Zuckerfabrik dienen diese günstigen Wohnungen als Lärmschutzriegel, damit man die Buden dahinter lukrativer vermarkten kann. Soziale Durchmischung scheint ein Fremdwort zu sein. Was soll denn der Scheiß mit solchen Reichen- und Armenghettos? Irgendwann haben wir Gated Communitys wie in den USA, wo die Reichen unter sich sind. Das ist eine Entwicklung, die man gerade bei den neuen Quartieren in Regensburg beobachten kann. Dabei könnte man das anders machen, wenn der politische Wille da wäre.